

ATELIER  
KONZERT

32

SONNTAG

31.1.16 | 17.00

St. Johannis-Vorstadt 16  
4056 Basel

www.  
franziskabadertscher.ch

«Denkt oft an Euren

**P  
o  
u  
p  
o  
u  
l  
e**

liebt seine Musik,  
das ist alles, was ich mir  
wünsche»

*Francis Poulenc*

Werke von:  
Enrique Granados  
Jacques Ibert  
Darius Milhaud  
Charles Koechlin  
Francis Poulenc

Franziska Badertscher · Flöte  
Ingo Balzer · Oboe  
Martin Frey · Klarinette  
Hanspeter Lieberherr · Horn  
Johannes Jöhri · Fagott  
Giovanni Fornasini · Klavier

**Nächstes Konzert**

So, 10.4.16  
18.00

Bunter Abend schwarz  
auf weiss –  
16 Hände weihen  
einen Flügel ein

## «Poupoule» – Der Komponist als Freund

Manchmal spricht man von «unsterblichen Komponisten». In der leicht dahingesagten und wohl eher selten bedachten Redewendung steckt das Geheimnis einer guten Interpretation: Unsterblich sind Komponistinnen und Komponisten, die uns, vielleicht lange nach ihrem physischen Tod, ihre Freundschaft, sogar Liebe antragen: «Liebt seine Musik».

Liebe ist eine tüchtig zu übende Kunst, wir wissen es von Psychologinnen, vom Neuen Testament, von Gefangenen-Geistlichen, von Lehrerinnen. Und von Musikerinnen und Musikern, die sich nur rückverbinden können mit den Werken und ihren Schöpfern, um etwas Gültiges, Sprechendes und – großes Wort – Wahres zu formen.

«Rückverbinden» heisst auf lateinisch «religere»; es ist das Stammwort für den Begriff «Religion», ein Wort, das leider einen steifen, vielleicht sogar beängstigenden Mitklang hat, vor allem für den, der nicht weiss, was es ist. Es ist weder Frömmerei noch Werktreue, es ist die Rückverbindung mit etwas spirituell Bedeutendem, die lebendige, kreative Pflege von Liebe und Freundschaft, die immer wieder neu erfunden, gestaltet, geschaffen werden muß.

Granados Tänze sind nicht einfach zu erforschen, sie sind nicht simpel folkloristisch. Iberts springlebendige Musik braucht Freunde, die sie verstehen und Freude daran haben. Am Cheminée des «Roi René» nahm Milhaud Verbindung auf mit dem Anjou-König des 15. Jahrhunderts; die freundliche Auseinandersetzung dauert bis heute fort durch seine Musik, in der überbordende Lebensfreude und Besinnlichkeit keine Gegensätze mehr sind, sondern einander bedingen. Koechlin stellt ähnliche Fragen in gesanglich ausgebreiteten weiträumigen Linien, die plötzlich von kapriziösem Charme überflutet werden.

Zum Schluß dann «Poupoule» selber – er macht uns die Liebe leicht. Ein als Philosoph bekannter Soziologe (T. «Teddy» A.) monierte «Überlänge», was nur eines beweist: Er konnte Poulencs Wunsch nicht nachkommen. Musik war für ihn ein soziologisches Konstrukt.

Wie wird das Ensemble in diesem Konzert all diese Freundschaften erfrischen und neu besiegeln? Als einer im Publikum bin ich gespannt darauf; es wird ein Beitrag sein zu meiner eigenen «Rückverbindung» und Gelegenheit, alte Freundschaften neu zu beleben – und an «Poupoule» zu denken und seinem Wunsch entsprechen, seine Musik zu lieben. Genau das ist wohl gemeint, wenn wir von der «Unsterblichkeit» der Kunst, ihren Schöpferinnen und Schöpfern und deren Interpretinnen und Interpreten reden.

*David Wohnlich*

Freiwilliger Kostenbeitrag